

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 17.

Verlags-Druckerei No. 2933.

Dienstag, den 12. Januar.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1904.

## Morgen-Ausgabe.

### Die Lage der deutschen Arbeit.

— Anfang Januar. —

Die im fernem Osten sich zusammenziehenden bösen Wetter werden auch das deutsche Wirtschaftsleben stark beeinflussen, wenn sie zum Ausbruch kommen. Wird Rußland mit Japan in einen Krieg verwickelt, so ist es kaum zu bezweifeln, daß die Zustände in unserem großen Nachbarreich eine Gestalt annehmen, die der ruhigen Entwicklung von Handel und Wandel wenig günstig sein wird. Das kann uns aber nicht gleichgültig sein, da Rußland einer der Hauptabnehmer unserer Industrieerzeugnisse ist. Jede starke Veränderung in unseren russischen Absatzgebieten macht Tausende deutsche Arbeiter heillos. Man braucht in dieser Beziehung nur an die Folgen des deutsch-russischen Zollkrieges zu erinnern, um sofort ein Bild wirtschaftlicher Not aufsteigen zu sehen, an der damals zahlreiche deutsche Unternehmungen zugrunde gingen. Eine Erschütterung des russischen Marktes durch einen Krieg mit Japan würde also auch für uns ein empfindlicher Schlag sein, wenn allerdings auch nicht schwerer als die voraussehbaren Folgen einer von den Agrariern verlangten Kündigung des Handelsvertrages mit Rußland, ehe wir einen neuen abgeschlossen haben. Wer eine gesunde Entwicklung unseres Wirtschaftslebens wünscht, der muß sich mit aller Entschiedenheit gegen derartige Forderungen sträuben. Wollte die Reichsregierung auf sie eingehen, so würde sie damit bei den heutigen Verhältnissen der deutschen Industrie einen Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl und Einsicht bekunden, der sie um das Vertrauen der gesamten Industrie, Unternehmer wie Arbeiter, bringen würde.

In der Tat ist auch an die Erfüllung derartiger Forderungen nicht zu denken. Die Reichsregierung wird und kann sich nicht auf die abschüssige Bahn begeben, auf die man sie locken will, sie ist im Gegenteil mit heiligem Bemühen an der Arbeit, auf Grund des neuen deutschen Zolltarifs mit Rußland einen Handelsvertrag abzuschließen. Eine beneidenswerte Aufgabe ist das nicht und es ist auch völlig unsicher, wann das große Werk gelingen wird. Unsere Industrie hofft natürlich in diesem Jahre. Sie hat auch im verfloßenen Jahre unter der Unsicherheit unserer handelspolitischen Lage gelitten; es ist daher verständlich, wenn sie eine Befestigung der Verhältnisse wünscht. Doch ist es sehr fraglich, ob das neue Jahr auch wirklich neue Handelsverträge bringen wird. Es gibt Pessimisten, die glauben, die ganze Hercules-Arbeit mit unserem neuen Zolltarif sei nicht mehr als ein

schlechter Scherz gewesen, denn mit ihm könne man annehmbare Verträge nicht schließen. Gesagt hat man das schon, als der neue Tarif mit seinen Mindestzögen bekannt und beraten wurde und es hat fast den Anschein, als sollte der Pessimismus, wie so oft in unserer Welt der Enttäuschungen, recht behalten. Es kann uns natürlich nicht darum zu tun sein, „Handelsverträge um jeden Preis“ abzuschließen, eine Handelspolitik zu treiben, die sich gegen unseren Handel richtet. Dieser muß verlangen, seiner wachsenden Bedeutung für unser gesamtes Staatsleben entsprechend, in den neuen Verträgen mindestens im allgemeinen so günstig gestellt zu werden wie in den alten. Das zu erreichen, ist jene große Aufgabe des neuen Jahres, die schwerer zu lösen ist, als das Rätsel der Sphinx. Es ist möglich, daß unsere handelspolitische Lage schon in den nächsten Tagen im Reichstage zur Erörterung gelangt, denn die konservative Partei hat eine Interpellation eingebracht, die Aufklärung darüber wünscht, aus welchen Gründen die Handelsverträge noch nicht gekündigt sind. Die Antwort der Regierung kann vernünftigerweise nur so ausfallen, wie wir andeuteten. Sie darf einer PreSSION nicht weichen. Sie muß Zeit haben zum Verhandeln, denn sie trägt die ganze Wucht der Verantwortung, da sie den Zolltarif eingebracht und mit seiner Gestaltung im Reichstage sich im wesentlichen einverstanden erklärt hat.

Die deutsche Industrie wird sich aber wohl darauf einrichten müssen, auch noch im neuen Jahre unter den unsicheren wirtschaftspolitischen Zuständen weiter zu arbeiten. Es ist begründete Hoffnung, daß ihr das leichter fällt als in der letzten Zeit. Es läßt sich heute nicht verkennen, daß eine geringe Besserung unserer Erwerbsverhältnisse eingetreten ist. Allerdings hat man gar keine Ursache, optimistisch zu sein. Die Lage ist eine solche, daß wir unser knappes Durchkommen finden, daß schwere Mühe wieder einen geringen Gewinn in den meisten Erwerbszweigen bringt. Wir befinden uns in der Lage eines Gesehnden, der aber vor jedem starken Einbruch sorgsam zu schützen ist, wenn kein Mißfall erfolgen soll. Spielt die Politik in diese Gesehenszeit über hinein, tritt in wichtigen Absatzgebieten eine wesentliche Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes, etwa durch Krieg oder Kündigung der Handelsverträge ein, so haben wir wahrlich die Krise in verstärkter Auflage. Also wir bedürfen der Mühe um jeden Preis. Nur wenn sie aufrecht erhalten wird, kann die Gesundheit unseres Wirtschaftslebens auch im neuen Jahre fortfahren. Gegenwärtig befindet sich die deutsche Eisenindustrie zwar immer noch in einer schwierigen Lage, aber obwohl die vorjährige starke Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gänzlich aufhörte, so hat man doch die Hoffnung, bald wieder zu erträglichen Ver-

hältnissen zu kommen. Man erwartet diese von der langsam steigenden Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes und von einem weiteren Ausbau der großen Verbände dieser Industrie, der mit großem Eifer betrieben wird. Eine Erleichterung ist es ihr auch, daß allem Anschein nach der befürchtete starke Wettbewerb der Vereinigten Staaten auf dem deutschen Markt fast ganz ausbleiben wird. Zwar ist es klug, noch immer mit diesem Wettbewerb zu rechnen und die Betriebe in Deutschland technisch auf die Höhe der amerikanischen zu bringen, aber es ist günstig für uns, daß die Eisenindustrie der Union in den letzten Monaten ganz erhebliche Produktionsbeschränkungen vorgenommen hat und somit der Strom von Eisen, der sich von dort aus auf den Weltmarkt ergießen kann, erheblich geringer geworden ist. In der Maschinenindustrie gibt die Beschäftigung etwas besser geworden. Weiter gibt es hier aber auch nichts zu loben. Der Gewinn ist in fast allen Zweigen ein recht geringer; in manchen Branchen wird selbst noch zugelegt und es ist begreiflich, daß auch die Arbeiterlöhne entsprechend bemessen sind. Es ist in dieser Industrie noch immer typisch, daß Aufträge nur durch die äußerste Herabsetzung der Preise zu erlangen sind, neben der oft auch noch lange Kredite gewährt werden müssen. Die Lage der deutschen Kohlenindustrie ist dagegen weit günstiger. Der Bedarf der Industrie ist langsam im Steigen, die Werke verstehen es, die Preise hochzuhalten; nur in gewissen Sorten, wie Zeitzkohlen, bleibt der Absatz hinter der großen Produktionsfähigkeit der Gruben zurück. Auch in letzter Zeit hat man, besonders in Rheinland-Westfalen, durch Errichtung neuer Schächte die Förderung erheblich ausgedehnt. Sie beträgt in jenem Bezirk jetzt etwa 70 Millionen Tonnen und man befürchtet, daß es auf die Dauer schwer halten wird, die gewaltigen Förderungen gut unterzubringen, wenn die Produktionssteigerung nicht einen langsameren Schritt innehält. Aus dieser Tatsache erklärt es sich auch, daß man namentlich in der Kohlenindustrie sich die größte Mühe gibt, einen Ring möglichst aller Werke zustande zu bringen. In Rheinland-Westfalen ist der Ring heute fast geschlossen. Nicht nur die Kohlenförderung, sondern auch die Industrie von Koks und Bricketts und ebenso die Hüttenzweige gehören dem mächtigen Syndikat an, das durch die Begründung des Kohlenkontors auch auf den eigentlichen Kohlenhandel seine wuchtige Hand legt. Auch in Oberschlesien ist man gegenwärtig am Werk, die dort bestehende Konvention der Kohlengruben in ein Syndikat weiterzubilden und die Vermittlung mag zutreffen, daß sich West- und Ost- und die Hand reichen werden, wenn diese Umbildung gelungen ist, womit, nach der naheliegenden Aufnahme von Niederschlesien und Sachsen in den Ring, ein deutsches Kohlenmonopol ge-

## Feuilleton.

### Pariser Brief.

Weihnachtsmatineen. — Réveillon im Restaurant. — Sieg des Variétés. — Concert des Ambassadeurs. — Aus seiner Weidite. — Auch eine her-abtante Eberese. — Wie die Société des auteurs entstand. — Wässeriger Eisport.

Paris, 7. Januar.

Wenn die Pariser das Theater das ganze Jahr hindurch lieben, so steht der Besuch der Vergnügungstätten von der Großen Oper herab bis zum letzten Tengelangel besonders in der Weihnachts- und Neujahrszeit in voller Blüte. Große und kleine Etablissements veranstalten während einer Woche um die Wette Matineen und haben nachmittags und abends stets ein vollbesetztes Haus. Während das deutsche Weihnachtsfest die schönste und innigste Familienfeier des Jahres bildet, ist das französische Noël ein ziemlich geräuschvolles Fest, wo es die wenigsten zu Hause anhalten und die meisten ihrer Freude durch Theaterbesuch und darauffolgende mitternächtliche Mahlzeit im Restaurant, die sich Réveillon nennt, Luft machen. Um den Franzosen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist hinzuzufügen, daß sie in der Mehrzahl wieder nachholen, was sie zu Weihnachten vernachlässigt haben, und den Neujahrstag zu einem wahren Familienfest stempeln, wenn sie nicht vorziehen, auch beim Jahreswechsel abermals Réveillon zu feiern. Aus der Weise, wie die Pariser ihre Theaterfreunden wählen, drängt sich jedes Jahr mehr die Bemerkung auf, daß die Cafekonzerter und Variétés-Theater den ersten Anhalten in immer steigendem Maße den Rang ablaufen. Viel ist schon gegen diese Tendenz des Publikums in öffentlichen Vorträgen und in der Presse geredet und geschrieben worden, die härtesten Anklagen sind gegen die zunehmende Frivolität geschleudert und die vortrefflichsten oder abgeschmacktesten Abhülsmassregeln gepredigt worden — die Tatsache bleibt bestehen: der moderne Pariser zieht das leichte und womöglich das leichteste Genre jedem anderen vor, und wenn man ihn darüber interpellieren wollte, würde er vielleicht antworten: „Das heutige Leben ist so schwer und sorgenvoll geworden, daß, wenn man einmal das teure Geld für einen Theaterabend ausgibt,

man sich auch nach Kräften amüsieren, lachen und leichtsinnig sein will. Langes Drama und selbst die Komödie zwingt zu hundenlanger Sammlung und erinnert fortwährend an die Alltags-Kümmernisse, die man gerade für einige Augenblicke zu vergessen wünscht.“

Eines der bekanntesten Pariser Cafekonzerter, das Concert des Ambassadeurs, ist gegenwärtig in der Umwandlung begriffen. Wenig Deutsche, die nach der stanzösischen Hauptstadt kommen, verabsäumen, diesem in den Champs-Élysées gelegenen Vergnügungsort einen Besuch abzustatten. Um der Vorliebe der großen Masse für Luxus und Prachtentfaltung entgegenzukommen, wird die Innenausstattung des Theaters total verändert und soll im nächsten Frühjahr — das Theater spielt nur während der guten Jahreszeit — durch raffinierten Geschmack Einheimische und Fremde verblüffen. An der äußerlichen Gestalt des Gebäudes darf nicht gerüttelt werden — so will es die Stadtverwaltung, welche den am Eingang der Elysäischen Felder vom Konfordinenplatz aus belagerten, im neugriechischen Stil errichteten und verstreut aus dem Grün der Anlagen hervorspringenden Bauten einen einheitlichen Charakter zu bewahren wünscht. Der Nachbereich des Stadtrates endet an der Fassade. Das drinnen im Haus im nächsten Sommer vor sich gehen und an Ausgelassenheit jedenfalls noch die letzten Jahre übertreffen wird, entzieht sich der Zuständigkeit der Stadtväter. Die Geschichte der Ambassadeurs, so lautet der gewöhnlich gebrauchte Name, bildet ein Stück Theatergeschichte überhaupt — Theater im weitesten Sinne genommen. Das Etablissement ist bereits über hundert Jahre alt und erhob sich schon am Ende des 18. Jahrhunderts auf dem nämlichen Platze. Auf einem bekannten Kupferbild, welches die Befestigung der Champs-Élysées durch die Kosaken im Jahre 1815 darstellt, figuriert es inmitten der Anlagen mit der Bezeichnung: café appelé ci-devant des Ambassadeurs (ehemals Posthaster-Café genannt). Das damalige Haus zeigt ein recht jämmerliches Äußere und im Inneren wird es so ausgelesen haben wie die vielbesuchten Cafés chantants des Palais-Royal und des Boulevard du Temple. Das Publikum jener Zeit sah auf primitiven Bänken vor noch einfacheren Tischen und beklatschte die auf einem Breiterpodium befindlichen Sänger, hinter

denen auf einer zweiten Estrade die Musikanten die Fiedel strichen. Der damalige Inhaber der Ambassadeurs zahlte 428 Frank 28 Cent. in den Stadtsäckel, während der heutige 40 000 Frank zu entrichten hat. — Ziffern, die des Kulturgeschichtlichen Interesses nicht entbehren. Während der ersten Kaiserzeit hatte die Volkzeit ein so scharfes Auge auf die Cafékonzerte, weil sie deren Aristophanes-Laune bespitzte, daß die meisten derselben verschwanden und erst in den letzten Regierungsjahren Ludwig Philipps wieder aufstanden. Im Jahre 1841 wurden die vier hübschen Pavillons am Eingang der Champs-Élysées in derjenigen Gestalt erbaut, die sie auch heute noch — kraft stadträtlichen Willens oder Eigensinn — zeigen, und die Ambassadeurs begannen sich der gesteigerten Gunst des Publikums zu erfreuen. Die brillante Ara, die sich am Ende der vierziger Jahre für die Cafékonzerte eröffnete, traf zusammen mit einer bedenklichen Abkühlung des Publikums gegenüber ernstere Veranstaltungen. Durch die Ereignisse von 1848 in Anspruch genommen, hatte die Menge plötzlich keinen Sinn mehr für das eigentliche Theater. Man ging in den politischen Klub oder ins Café, um über die Ideen Guizots lange Erörterungen anzustellen — oder man ging in die Tengelangel, um den ganzen Hezenabbat der aufgeregten Zeit auf einige Minuten loszuwerden. Aus anders gearteten Gründen ereignete sich damals der gleiche Wandel der Volkssitte, wie der oben besprochene. Daß unter dem zweiten Kaiserreich die Zügellosigkeit der moralischen Anschauungen unausgesetzt wuchs und damit der Weizen der Theater dritten und vierten Rangs lustig in schrankenloses Blüten geriet, ist zu bekant, um hier beschrieben zu werden. Mit dem Eintritt der mehr berückichtigten als berühmten Theresia in die Ambassadeurs kam dieses Konzert auf dem Gipfelpunkt seines Glanzes an. De von dieser Couplettsängerin geschmetterten Chansons, wie z. B. „Die Bärenführerin“ oder „Rien n'est sacré pour un sapeur“ (Nichts ist heilig für einen Feuerwehmann) traten von den Elysäischen Feldern ihren Weg an bis in die verdorren Städte der Provinz und bis in alle großen Städte der Erde. Die damalige Theresia (nicht zu verwechseln mit der modernen „großen“, augenblicklich recht klein gewordenen Theresia) machte mit ihrer

Schaffen wäre, das den Kohlenverbrauch die Preise vor- schreiben könnte. Es wird nun so, diese Entwidlung aufmerk- sam zu verfolgen. Es wird demnach sein, diese die Lebenskraft der deutschen Industrie bedeutet, ist es nicht gleichgültig, welche Einflüsse auf ihren Preis wirken. Zwar den eine umfluge Preispolitik sich schließlich gegen den Preis selbst richten. Immerhin aber schließlich deutsche Erwerbsleben durch sie stark erschüttert werden können, wie ja die Kohlentenerung vor mehreren Jahren zum Überflus betriebe hat.

Mit besondrer Aufmerksamkeit kann man es begreifen, daß die noch vor kurzer Zeit so schwer darniederliegende elektrische Industrie sich, wenn auch langsam, wieder erholt. Die Beschäftigung ist eine wesentliche bessere worden. Verdienst wird zwar auch in dieser Industrie vorläufig wenig, doch auch hier werden gesündere Verhältnisse eintreten, wenn man sich von jener unklugen Spekulationslust fernhält, an deren Folgen diese Industrie in den letzten Jahren so schwer zu leiden hatte. Durch den Zusammenstoß der großen Werke ist die deutsche elektrische Industrie während der letzten Krise stark zentralisiert und man darf erwarten, daß schon damit ein ungesunder spekulativer Unternehmungsgeist auf größere Schwierigkeiten stoßen wird, wenn die üblichen Erfahrungen der letzten Jahre nicht hinreichen sollten, ihn in verständigen Grenzen zu halten.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Textilindustrie sind wie immer sehr verschieden. Eine starke Bewegung machte sich in der letzten Zeit im Baumwollgewerbe bemerkbar, wo die Preise des Rohstoffes eine Höhe erreichten wie selten. Diese Steigerung war zwar auf den erhöhten Verbrauch von Baumwollwaren zurückzuführen, im wesentlichen lag ihr aber eine amerikanische Spekulation zugrunde, die bestrebt war, durch den Aufkauf der Baumwolle die Industrie gewissermaßen auszu- hungern, was ihr auch bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Die Industriellen drängen jetzt darauf, in unseren deutschen Kolonien mehr Baumwolle anzubauen, die englischen Baumwollspinner verlangen dagegen eine Beschränkung der europäischen Garnproduktion, um die amerikanischen Spekulanten zur Nachgiebigkeit zu zwingen. In Deutschland hat man sich jedoch bisher mit diesem Vorstoß noch nicht befreunden können, da man seit einiger Zeit sehr gut beschäftigt ist; so sind viele Spinnerien bis Mitte dieses Jahres unter Auftrag. Man will diese Konjunktur ausnützen und sowohl in Rheinland-Westfalen wie in Süddeutschland haben sich die Spinner gegen die verlangte Betriebsbeschränkung erklärt. Ob allerdings trotz der starken Beschäftigung bei den hohen Baumwollpreisen ein erheblicher Gewinn zu erzielen ist, möchten wir bezweifeln. Wir befürchten, daß manche Betriebe, die sich nicht rechtzeitig mit genügendem Rohstoff versehen konnten, Geld zusetzen; wenigstens ist es nicht möglich, die ganze Steigerung der Baumwolle auf den Gelpinstpreise abzuwälzen, während gleichzeitig auch die Baumwollweberien schwer unter der Verteuerung ihres Rohstoffes leiden. In der Feinweberei will man nächstens Betriebsbeschränkungen vorsehen, da man die auch hier erfolgte Preissteigerung des Materials nicht mehr tragen kann und von einer Produktionsverringernng ein Nachlassen der Flachpreise hofft. In den meisten Zweigen der Textilindustrie ist die Beschäftigung eine zufrieden- stellende, aber fast überall wird über geringen Gewinn geklagt, der mit den Produktionskosten angeblich nicht in ein gesundes Verhältnis zu bringen ist. Die Höhe dieser Kosten soll ja auch bekanntlich eine Beilegung des so un- gemein bedauerlichen Konfliktes in Crimmitschau er- schweren, der längst über seine ursprüngliche lokale Be- deutung hinausgewachsen ist und zu einer verhängnis- vollen Kluft zwischen der Unternehmern und Arbeiter nicht nur in jenem Ort und in Sachsen, sondern in ganz Deutschland zu werden droht. Das Baugewerbe ruht

gegenwärtig fast ganz mit seinen Nebengewerben. In der mit ihm eng verbundenen deutschen Zementindustrie ist in der letzten Zeit mit großer Mühe die Gründung von Gruppenverbänden gelungen, die man zu einem Syndikat verschmelzen will. Der Versuch zu einer derartigen Ver- einigung ist in den letzten Jahren wiederholt erfolglos gemacht. Da die Stellung vieler Zementwerke zu ihm sich nicht geändert hat, so fragt es sich, ob man dieses Mal mit mehr Erfolg arbeiten wird. Auch in der Segel- schiffsbauerei sucht man die schwierige Lage durch Zu- sammenschluß zu verbessern, der gleiche Versuch hat man vor wenigen Wochen bekanntlich, einem früher auf dem Rhein gegebenen Beispiel folgend, durch die Vereinigung der Elbschiffahrtsgesellschaft gemacht.

Ein hervorstechender Charakter des verfloffenen Jahres war, zu zentralisieren, Kapital- und Menschen- kraft zusammenzufassen, durch Massenwirkung den Er- folg zu sichern. Das ist die Entwicklungsstadium auch unserer modernen Wirtschaftslieben und das neue Jahr wird diese weiter ausbilden.

### Zum Fall Kohn.

Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ aus Rom hat der Erzbischof Kohn bereits auch auf seinen Rang und seine Würde verzichtet. Herr Kohn hat die glänzende Stellung eines Diözesan Erzbischofs 12 Jahre lang inne- gehabt und mißbraucht. Unter den Gründen, die zu dem Verfahren gegen ihn geführt haben, stehen obenan Verletzung des Beichtgeheimnisses, Stiftung von Un- frieden in den Diözesen, speziell unter dem Diözesan- klerus, und Verletzung der Caritas bei Verwaltung der großen bischöflichen Güter. Die geizige Art der Verwaltung der bischöflichen Güter kompromittierte den D. Kohn in weiten Kreisen der Bevölkerung. Diese Güter erzielten sich über einen großen Teil des Diöze- sanprengels und die große Anzahl der Arbeiter und An- gestellten erhielt wahre Hungerlöhne. Kohn scheute sich auch nicht, einige dieser Ausgebeuteten, die sich in ihrer Not an den Holzdiebstahl des bischöflichen Forstes ver- griffen, wegen Diebstahls anzuklagen und verurteilen zu lassen. Aber das in tiefer Kirchenfurcht erzeugte Volk hätte noch lange schweigend geduldet, wenn nicht der scheidende Kleriker sich seiner angenommen hätte. Die ersten und letzten Anzeichen gegen den kirchlichen Tyrannen erschienen in einem scheidenden Organe für den katholischen Klerus unter dem Pseudonym „Rektus“. Ihr anfänglich bittender und beschwörender Ton rührte D. Kohn nicht im mindesten, reizte vielmehr nur seine Herrschsucht zu einem unerhörten Vorgehen gegen die „Verräter“. Durch Gewissensdruck auf seine Kleriker, schließlich durch Bestechung eines Postbeamten, der ihm ein Telegramm des angeblichen Postbeamten, der ihn, glaubte er den verhassten „Rektus“ in der Person eines Kaplans Horuba gefunden zu haben, den er trotz seiner Unschuldbetuerungen in die Strafanstalt für Freiheits- defizienten schickte und dort so lange einsperrte, bis sich der wirkliche Verfasser freiwillig meldete. Nun erreichte die allgemeine Erbitterung des Klerus einen solchen Grad, daß der Kirche, die ohnehin schon in der deutschen Bevöl- kerung der Diözese einen härteren Übertritt zum Pro- testantismus und Altkatholizismus zu beklagen hatte, schwere Gefahr drohte. Noch unter Papst Leo XIII. wurde Kohn nach Rom zitiert. Die Enttauschung des Papstes, vielleicht auch der Einfluß hoher scheidender Männer in Wien, unterbrach das Verfahren, das jetzt Pius wieder aufgenommen hat. D. Kohn versendete sich zunächst mit seinem eigenen Domkapitel, dann mit allen Bischöfen. Er nahm nie an den in Wien tagenden Bischofskonferenzen teil; er veruntetete sich auch mit der Bischofskonferenz der päpstlichen Kurie in Wien, unter- ließ es, dem päpstlichen Nuntius seine Anwesenheit zu machen, sprach nie bei den Mitgliedern der österreichischen

Regierung vor, verabsäumte es, an den Sitzungen des Herrntages teilzunehmen. Das Ende der erzbischof- lichen Tätigkeit D. Kohns wird kaum irgendwo bedauerl- iche Tätigkeit sein, wenn auch äußere Festen, doch schon vorgekommen. Der letzte Fall war der des Bischofs von Triest, D. Ragics, der seiner Stelle ent- hoben und auf den Ertrag der Präfektur Serova be- schränkt wurde, worauf die Ernennung eines neuen Bischofs erfolgte. Von Interesse mag es auch sein, daran zu erinnern, daß der spätere Kardinal Sagnald als einziger Bischof von Karstadt wegen seiner politischen Haltung seiner Stellung enthoben und dann unter dem Ministerium Bach wieder eingesetzt wurde.

Die Ernennung eines Nachfolgers für Kohn wird jedenfalls durch den Papst im Einverständnis mit der österreichischen Regierung erfolgen, da das Domkapitel alten Satzungen zufolge nur dann zur Erwählung eines Erzbischofs berufen wird, wenn es sich um Befreiung einer durch Todesfall eingetretenen Sedisvakanz handelt. Lebhast beschäftigt man sich bereits mit der Frage nach der Person dieses Nachfolgers. Aristokratische öster- reichische Kreise agittieren bereits einerseits für den Propst Prinzen Hohenlohe in Kremsier, andererseits für Baron Grimmentstein, Propst der Sankt Klara-Kirche in Dimitz. Als erster Kandidat gilt D. Ritz, Dom- propst von Olmütz. Er war bereits bei der Wahl im Jahre 1892 ernstlich in Betracht gekommen.

### Politische Übersicht.

„Adettenanstalten des evangelischen Bundes“ lautet bekanntlich das freundliche Schlagwort, das der Ultramontanismus für unsere interkonfessionellen Ge- meinden geprägt hat. In der neuesten Nummer der „Deutschen Stimmen“ ist nun der Frage, inwieweit ein derartiger Vorwurf berechtigt ist, ein interessanter kleiner Artikel gewidmet, der zu dem freilich überraschen- den Ergebnis kommt, daß ein ungewöhnliches Maß von Dreistigkeit dazu gehört, gegen unsere höheren Lehr- anstalten die Anschuldigung katholischfeindlicher Ten- denzen zu erheben. Schon die amtlich gezeichneten Rich- tlinien für den evangelischen und katholischen Religions- unterricht in den „Lehrplänen und Vorkursen für die höheren Schulen in Preußen“ vom Jahre 1901 wider- legen das Schlagwort und bringen hier längst Vorkühren- gen getroffen hat, sein System auch der Praxis der höheren Schulen zugrunde zu legen. Denn als allge- meines Ziel der evangelischen Religionslehre wird be- stimmt: „Der evangelische Religionsunterricht an höheren Schulen verfolgt, unterstützt von deren Gesamttätigkeit, das Ziel, die Schüler durch Erziehung in Gottes Wort zu charaktervollen, christlichen Persönlichkeiten heranzubilden, die sich befähigt erweisen, derermit durch Befehnis und Wandel und namentlich auch durch lebendige Beteiligung am kirchlichen Gemeinleben einen ihrer Lebensstellung entsprechenden heilsamen Einfluß innerhalb unseres Volks- lebens auszuüben.“ Für den katholischen Religions- unterricht ist dagegen als allgemeines Lehrziel bestimmt: „Der katholische Religionsunterricht hat als wesentlicher Bestandteil des Gesamtorganismus der Schule nicht in absonderter und vereinzelter Stellung, sondern mit allen Zweigen der bildenden und erziehenden Tätigkeit der Schule in reger Wechselbeziehung eng verbunden, die besondere nachunterrichtliche Aufgabe, die katholische Jugend nach Maßgabe ihrer geistigen Entwicklung mit den Lehren und Vorschriften wie mit dem inneren und äußeren Leben und Wirken der Katholischen Kirche bekannt zu machen, sie in der Überzeugung von der Wahr- heit und dem göttlichen Ursprung des Christentums und der Kirche zu befestigen und sie anzuleiten, diese Über- zeugung durch das Leben in und mit Christus und seiner

Donnerstimm folches Furore in dem leicht entzündbaren Paris, daß sich noch heutzutage Redewendungen und Überbleibsel aus ihren Chansons im Volksgut ent- deden lassen.

Ob mit der im Gang befindlichen Umformung die Ambassadeurs ihre frühere Blütezeit wieder erreichen werden, bleibt abzuwarten, ist indessen nicht unwahr- scheinlich, denn ein Institut wie das besprochene lebt fast ausschließlich von den Klubs und den Fremden, also von zwei Kategorien, die stets dem Ultraneuen nach- laufen. Da außerdem die Ambassadeurs in dem Ruhe stehen, jederzeit für die appetitlichste Damenware auf und außerhalb der Bühne Sorge zu tragen, braucht uns um deren Zukunft nicht hange zu sein.

Das schon viel zu lange ausgesponnene Kapitel über das Concert des Ambassadeurs wäre zu schließen, wenn nicht noch eine kleine Anekdote Erwähnung verdiente. Eines schönen Tags trank der Komponist Paul Genion, wie die „Kurore“ erzählt, daselbst ein Glas Absolut oder ein Glas Zunderwasser (die Geschichtschreiber schwanken über diesen Umstand) und weigerte sich zu zahlen, weil auf der Bühne gerade ein Lied von ihm vorgetragen wurde, für welches er nie einen Pfennig Verfasserhono- rar erhalten hatte. Die verweigerte Bezahlung des Glases Wasser (nehmen wir die zweite Besart an, um von dem Sturm im Wasserglase reden zu können) soll den Anstoß zu der Gründung der Société des auteurs geliefert haben, welche Gesellschaft allerdings in der Gegenwart so erkleckliche Gewinne einzudeckeln versteht, daß sich ihre Mitglieder nicht auf ein Glas Zunderwasser zu beschranken brauchen.

Während man in den Ambassadeurs und in den ähn- lichen Sommer-Etablissements der Champs-Élysées sich notgedrungen eine Pause macht, herrscht einige hundert Meier weiter in dem Palais de Glace, wo man auf künstlichem Eis Schlittschuh fährt, das munterste Treiben. Wohl die Eintrittspreise ziemlich hoch bemessen sind — was dort unaußersächlich die bunteste Menge auf und ab, unter welcher leider die hohe und mittlere galante Damenwelt recht zahlreich vertreten ist. Ob die Halb- wärmerinnen es lieben, den Kontrast zwischen ihrem warmen Herzen und dem kalten Eis vor Augen zu sah- ren, oder ob sie überhaupt Esel, denen es zu wohl

auf Eis fahren wollen, bleibe ihr Geheimnis und dahin- gestellt. Daß das Palais de Glace gegenwärtig so be- sucht ist, liegt daran, daß die Pariser wieder einmal um das Vergnügen der natürlichen Eisbahn geprellt worden sind. Nach einigen kalten Tagen, die die Hoffnung er- regten, das Neujahr mit einem fröhlichen Schlittschuhlauf einzuweihen zu können, ist wieder mildere Witterung ein- getreten und hat alle de Boulogne, Bois de Vincennes, nach Versailles, Engbien usw. zu Wasser gemacht. Das ist das alte Lied seit einem Jahrzehnt, daß der Schlitt- schuhlauf-Sport es in Paris zu nichts Rechtem bringt.

### Aus Kunst und Leben.

\* Das „Nizhen“ von Hans v. Kahlenberg will nicht zur Ruhe kommen. Immer wieder taucht es aus der dunklen Tiefe der Gerichtsarchiv hervor, in der es mancher Staatsanwalt gern begraben möchte. Es wurde f. B. berichtet, daß die bekannte Novelle, nachdem sie jahrelang verkauft und verliehen werden durfte, plötz- lich konfisziert, dann wieder freigegeben, endlich, am 28. September v. J., vom Landgericht I in Berlin zur endgültigen Vernichtung verdammt wurde. Aber ein Nizhen hat ein zähes Leben! Dieser Tage wurde über die Revision, die Justizrat Jonas im Namen der Ver- fasserin gegen das letzte Urteil eingelegt hatte, vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt, und das Urteil des strengen Landgerichts I wurde wieder aufgehoben. Die Sache soll nun vor dem Landgericht Neu-Kruppin, wohin sie vom Reichsgericht verwiesen wurde, noch einmal zur Entscheidung kommen. Besonders interessant und für die Zukunft von grundsätzlicher Bedeutung ist die Tat- sache, daß der Rechtsanwalt sich in einem glänzenden Plaidoyer den Ausführungen der Verteidigung anschloß, die in dem Punkte gipfelten, daß es unmöglich für den objektiv unzüchtigen Charakter einer Schrift entscheidend sein könne, für die sie nicht bestimmt sei, und daß es nicht Aufgabe des Gerichts, sondern der Familie sei, die Jugend in dieser Be- ziehung zu schützen. (Berl. Tagbl.)

\* Ein Kleist-Drama. Hofburgschauspieler Gregori hat in Wien ein dreiaktiges Drama „Der neue Tag“

von Franz Servaes vorgelesen. Das Stück, das im Frühjahr 1804 am Rhein zwischen Mainz und Wiesbaden spielt, ist ein Seelen drama voll ungemeln zarter poeti- scher Stimmung. Der Heinrich v. Kleist liebt, der wird wohl „Der neue Tag“ besonders interessieren. Franz Servaes zeigt uns, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, den Dichter gleichsam in seiner psychologischen Werkstatt, in- dem er die inneren Kräfte des Dichters darstellt und dann den Gesundungsprozess Kleists im Hause des Pfarrers Hornbojel mit großer Feinheit entwickelt. Für Heinrich v. Kleist, der von Hefe, der Tochter des Pfarrers, ge- liebt wird, der aber zu deren Freundin, der Roman- tikerin Gänderode, in Liebe erglöh, bricht ein neuer Tag heran. Das Stück wurde vom Auditorium mit großem Beifalle aufgenommen. — Weniger günstig urteilt „Die Zeit“. Das Blatt schreibt: „Aber das Stück ist sich wenig Liebenswertes sagen. Der Held des Dramas, Heinrich v. Kleist, wird als ein krankhafter, zerfahren, defakdenter Jüngling hingestellt; auch die anderen Figuren sprechen wenig an.“

\* Verschiedene Mitteilungen. Der Bildhauer Joseph Simburg wird dem Papst dieser Tage mobilisieren. Der vor kurzem vom Jubentum zum Katholizismus übergetretene Bildhauer hat auch eine Büste des Jesuiten- kardinals Steinhuber geschaffen.

In Wien wurde dieser Tage ein Drama, „Der neue Tag“ von Franz Servaes, dem Kunstkritiker der „Neuen Fr. Presse“, vorgelesen. Zum Schluß der Vorlesung erhielt jeder Zuhörer vier Jesuitencoupons: „Talentprobe“, zur Aufführung dringend empfohlen; „Meintraube“, „Mittelmaß“, „Verfälscht“. Als alle Stimmen abgegeben waren und man das Resultat des Plebiszits erwartete, verständete der Vortragsleiter, daß die Absichtun vorerhand Geheimnis des Autors bleibe.

Die Simplissimus-Nummer, die heute zur Ausgabe gelangt und dem Zentrum freundlichst gewidmet sein sollte, ist nach einem Münchener Tele- gramm dort konfisziert worden.

Die „Nln. Jg.“ meldet aus Bagdad vom 8. d.: Bei den deutschen Ausgrabungen ist eine Statue von Salmanassar II. entdeckt worden. Die zahlreiche Inschriften trägt. Der Kopf und die linke Seite sind beschädigt.

Kirche treu zu bewahren, sorgfältig zu pflegen und stets unverbrüchlich zu bekennen." Es ist in die Augen springend, welche nebensächliche Stellung im Gesamtorganismus der Schule dem evangelischen, welche zentrale, gleichsam die ganze bildende und erzieherische Arbeit der Schule beeinflussende, bestimmende Stellung aber dem katholischen Religionsunterricht zugewiesen wird. — Dementsprechend heißt es in den „methodischen Bemerkungen“ u. a. bezügl. der Kirchengeschichte weiter für den evangelischen Religionsunterricht: „Diese hat sich im wesentlichen auf eine Darstellung des Christentums, des siegreichen Eintritts des Christentums in die Weltgeschichte, der Entwicklung und Gestaltung der Kirche im Mittelalter, der Reformation und ihrer Vorbereitung und auf die wichtigsten Erscheinungen der neueren Zeit zu beschränken.“ Der katholische Unterricht in der Kirchengeschichte hat dagegen „nicht eine möglichst große Summe von Einzelheiten zu bieten und dem Gedächtnis der Schüler einzuprägen, sondern die Kirche hochachten und lieben zu lehren, in ihrer Geschichte insbesondere die Entfaltung eines Planes der göttlichen Vorsehung erkennen zu lassen.“ Also auf evangelischer Seite Beschränkung auf die objektive Darstellung kirchengeschichtlicher Erscheinungen, und auf der anderen Seite erzieherische Hinleitung zu der Überzeugung, daß sich in der katholischen Kirche, also auch im Papsttum, der göttliche Heilsplan entfaltet hat! Fürwahr eine ausgezeichnete Methode, „Rudimente“ des evangelischen Bundes heranzuziehen!

### Die französischen Finanzen.

v. Paris, 9. Januar.

Im Auslande ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß sich die französischen Staatsfinanzen in einem erbarmungswürdigen Zustande befinden, und auch hier war man früher nicht viel anderer Meinung, bis der Eintritt Rouviers ins Ministerium bessere Hoffnungen für die Zukunft weckte. Immerhin erwartete aber wohl niemand, daß dieser geschickte Finanzier solch günstige Resultate erzielen würde, wie sie soeben bekannt geworden sind. Danach übersteigen in 1903 die Einnahmen die Ausgaben um 132 762 500 Frank und um rund 160 000 000 Frank die Erträge von 1902. Allerdings wird erstere Summe nicht als ein Überschuß für das verlossene Jahr in die neue Rechnung gestellt werden können, denn es sind noch circa 30 Millionen Frank vorausbezahlte Staffelexsteuer zu berücksichtigen, welche zwar bereits erhoben worden, jedoch erst dem Jahre 1904 zugute kommen sollen. Immerhin bleibt aber auch nach diesem Abzug eine Summe von 102 Millionen Frank übrig, ein Resultat, wie es so günstig nicht viele Kulturstaaen aufzuweisen haben.

### Rußland im Kampf gegen das Nationallaster.

g. Petersburg, 8. Januar.

Als Rußland das Spiritusmonopol einführt, geschah dies, wie offiziell behauptet wurde, hauptsächlich, um die Trunksucht, die hier so große Verheerungen anrichtet, zu bekämpfen. Dieser Versicherung schenkte man jedoch, besonders als sich später zeigte, daß das Laster dadurch keinerlei Einschränkung erfährt, wenig Glauben, ja es wurde sogar behauptet, die Regierung begünstige das Trinken, da ihr bedeutende Einnahmen daraus erwachsen. Nun zeigt es sich aber, daß man in der Tat die Ausrottung des Übels anstrebt, und daß, wenn dies durch das Monopol in keiner Weise erreicht worden ist, es nicht an der guten Absicht, sondern an der fehlerhaften Handhabung liegt. Von privater Seite fanden schon viele Versuche statt, um das fürchterliche Nationallaster wenigstens zu vermindern. Temperanzgesellschaften entstanden, für die einflußreiche Persönlichkeiten sich interessierten, besonders Damen der Aristokratie Geld und Zeit opferten, aber erreicht ist nicht viel worden. Die Trunkenbolde aller Stände ließen sich einschreiben, besuchten auch die Kongresse, die Theater usw., um sich naher aber zu betrinken „wie die Kofaken“, wie man hier sagt. Der schon begonnene Abend mußte doch einen würdigen Abschluß haben! Man hat nun einen anderen Weg beschritten. Einer Privatgesellschaft ist es gelungen, Trunkenbolde nach den unbewohnten Inseln Kou und Saarn zu bringen. Diese Inseln sind von einer wilden Schönheit, stehen aber mit dem Festlande in gar keiner Verbindung, so daß nichts hingebachtet werden konnte, das der Kontrolle der Gesellschaft entging. Der Aufenthalt der Unglücklichen dafelbst hat sich für diese als äußerst heilsam erwiesen und so hat nun die Regierung beschloffen, dort und auch auf anderen Inseln Etablissements zu errichten, wo unverbesserliche Trunkenbolde hingebachtet und gezwungen werden, zu verbleiben, solange auch nur die geringste Befürchtung besteht, daß sie nicht vollkommen geheilt seien. Der Staat unterhält die Leute, doch müssen sie arbeiten, ohne Bezahlung dafür zu erhalten. Es werden indes „Prämien“ erteilt werden, wenn die Heilung erfolgt und die Rückkehr in die früheren Verhältnisse. Ein Mißfall aber wird als ein Vergehen betrachtet und als solches bestraft werden. Die Etablissements werden nicht von Staatsbeamten, sondern von Mönchen und Nonnen geleitet werden, aber der Oberaufsicht der Regierung unterstehen.

## Deutsches Reich.

\* **Eink und jeht.** Von „hoher Seite“ wird in der konservativen „Schlef. Ztg.“ eine Zusammenstellung der Löhnen veröffentlicht, welche den Offizieren durch die Uniformminderungen der letzten Zeit erwachsen. Dabei sind kleinere Änderungen wie z. B. die Einführung von Helmüberzügen usw. nicht berücksichtigt worden. Danach betragen bisher die Gesamtkosten der Ausstattung für Subalternoffiziere des 1. Garderegiments 476 bis 677 M., für Subalternoffiziere eines normalen Infanterieregiments 292 bis 590 M., für Subalternoffiziere des Grenadier-Regiments Nr. 7 in Plegnitz, das durch die Neueinführungen der letzten Jahre besonders belastet wurde, 292 bis 590 M. Infolge der Neueinführungen der letzten Jahre sind die Kosten der Ausstattung für Subalternoffiziere des 1. Garde-Regiments gewachsen um 202 bis 296 M., für Subalternoffiziere eines normalen Infanterieregiments um 188 bis 280 M., für Subalternoffiziere des 7. Grenadier-

Regiments in Plegnitz um 261 bis 350 M., so daß also die Ausstattungskosten mindestens betragen für einen Offizier im 1. Garde-Regiment 579 statt früher 376 M., in einem Infanterieregiment 490 statt früher 290 M., im Grenadier-Regiment Nr. 7 553 statt früher 292 M.

\* **Die Verschönerung Berlins.** In dem Dankschreiben, welches der Kaiser auf die Neujahrsgrußsalutation der Stadtverordneten erlassen hat, heißt es u. a.: In der Adresse bin ich gerne dem Ausdruck der Freude über die Verschönerung begegnet, welche die Reichshauptstadt durch die von mir gestifteten Denkmäler weiland Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Thor erfahren hat, und freue mich über die treue Verehrung, welche meinen in Gott ruhenden Eltern im Herzen der Berliner Bürgerschaft bewahrt wird.

## Ausland.

\* **Osterreich-Ungarn.** Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist der Entwurf einer neuen Militärstrafprozess-Ordnung zurückgestellt, da es sich als unumgänglich erwies, bezüglich der ungarischen Forderungen über die Verhandlungssprache der Militärgerichte zu einer annehmbaren Vereinbarung zu kommen. — Die Meldung der „N. Fr. Pr.“ von dem Scheitern der Reform der Militärstrafprozessordnung wird offiziell dementiert. — Also doch wahr?

\* **Italien.** Die Generalversammlung der pontinischen Delegierten beschloß, wie aus Rom telegraphiert wird, einstimmig, dem deutschen Syndikat die Trockenlegung der pontinischen Sümpfe und die Besserung der hygienischen Verhältnisse in diesem Malarialand zu übertragen. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Januar.

— **Königliches Gymnasium.** Um auf zahlreiche Anfragen zu erwidern, weist Herr Gymnasialdirektor Fischer darauf hin, daß bei dem Oelehrten-Gymnasium auch die drei unteren Klassen doppelt und denen des Realgymnasiums gleich eingerichtet sind. Eltern, die gewillt sind, ihre Kinder zu Ostern d. J. der Sexta des Gymnasiums zuzuführen, können sie schon jetzt anmelden, entweder schriftlich oder mündlich jeden Dienstag, vormittags von 11 bis 12 Uhr, bei Herrn Oberlehrer Dr. Heil (Zimmer Nr. 24). Schüler, für die am Realgymnasium kein Platz sein wird, können später angemeldet werden. Das letzte Schulzeugnis, Geburts- und Impfschein sind vorzulegen.

— **Kaiser-Panorama.** Dochinteressante Szenen und Episoden aus dem Feldzuge 1870/71 werden diese Woche in Appar 1 zur Anschauung gebracht. Es ist dies die dritte und letzte Feldzugsperiode und besonders geeignet, der jüngeren Generation in wahrheitsgetreuer Bilde vorzuführen, welche Verwicklungen der Krieg anrichtet, wie er die jungen Krieger an blutiger Wahrheit dahinstarrt, lassende Gesilde in traurige Einöden und die Wohnungen der Menschen, ja ganze Städte in klägliche Trümmerhaufen verwandelt. Wahrlich lebens- und beachtenswert sind diese Szenarien namentlich für unsere Jugend, der bisher wohl hauptsächlich nur die Lichtseiten des glorreichen Krieges vor das geistige Auge geführt worden sind. In Serie 2 machen wir eine unvergleichlich schöne Alpen-Wanderung im maledischen Tirolo, von Brud-Pusch über die Gnadner- und Benediger-Gruppe bis Zell am See. Die herrlichen Naturköpfe, die uns dabei begegnen, zu beschreiben, ist uns nicht möglich. Der Andrang war am vorgestrigen Sonntag so groß, daß das Panorama seine Besucher nicht alle lassen konnte.

— **Die Steuererklärungen für 1904** werden in den nächsten Tagen, soweit dies noch nicht geschehen, ausgefüllt werden müssen, denn der Schlußtermin: der 20. Januar, rückt immer näher heran und Verzögerungen darüber hinaus haben bekanntlich unter Umständen schwere Nachteile für die Steuerpflichtigen zur Folge. Zu Steuererklärungen sind verpflichtet alle Steuerzahler, welche mehr als 3000 M. jährliches Einkommen haben. Wer habe die ihm übergebenen Steuererklärungs-Formulare nicht ausfüllen will, kann auch mündlich seine Angaben zu Protokoll erklären, unter der Versicherung, daß seine Mittelungen nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die Steuerpflichtigen, die schon bisher zu einem Einkommen von mehr als 3000 M. eingeklagt waren, haben unter allen Umständen die Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch dann, wenn ihnen zufällig ein Formular oder eine besondere Aufforderung nicht zugegangen sein sollte. Auch die Steuerzahler, die ein geringeres Einkommen haben, müssen ihre Erklärung abgeben, falls der Vorsitzende der Veranlagungskommission sie dazu angefordert hat. Es geschieht dies nur in einer verhältnismäßig kleineren Anzahl von Fällen; es ist indessen auch jedem anderen Steuerzahler gestattet, die Angaben über seine Einkünfte schriftlich oder mündlich zu machen, und es wird sich besonders für diejenigen Personen, die eine zu hohe Veranlagung erwarten zu müssen glauben, empfehlen, derartige Erklärungen rechtzeitig zur Kenntnis der Veranlagungskommission zu bringen. Da die Einreichung der Steuererklärungen durch die Post auf Gefahr des Absenders geschieht, so ist dringend anzuraten, die Einschreibgebühr nicht zu sparen.

— **Vorträge über Volkswirtschaft.** Es sei nochmals daran hingewiesen, daß der zweite Vortrag des Herrn Prof. Pohl aus Frankfurt a. M. Mittwoch, den 13. Januar, 6/11 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule stattfindet. Nach dem lebhaften Interesse, welches der einleitende Vortrag gefunden hat, dürfte auch zu dem zweiten Vortrag, der die Umgestaltung der Landwirtschaft unter dem Einfluß der Agrarformen und dem Druck der zunehmenden Bevölkerung behandelt wird, eine zahlreiche Zuhörerschaft zu erwarten sein.

— **Eisport.** Bei andauerndem Frostwetter findet das mehrfach verschobene Eisfest am Sportplatz Wollenbruch Mittwoch abend 8 Uhr statt, an gleichem Tage nachmittags Militär-Konzert. Zu beiden Veranstaltungen haben auch die neuerdings eingeführten Duzendarten Gültigkeit.

— **Die Frankfurter Hauptwache als Bierhaus.** Seit längerer Zeit steht die Brauerei Bindung mit der Stadt-Frankfurt a. M. in Verhandlungen wegen Überlassung der Hauptwache. Die Firma hat die Absicht, die Wache in ein Bierhaus umzugestalten, in eine Bierstube nach altpreußischem Geschmack. Die Stadt stellt jedoch so viele „historische“ Bedingungen, daß die

Einigungsfrage immer noch in der Schwebe liegt und auch in der allernächsten Zeit nicht gelöst sein wird. Die Hauptwache soll nicht soviel an ihrem Aussehen einbüßen, daß sie unkenntlich wird. Kunstmalerei werden die Räume der Wache, die um ein Stöckwerk erhöht werden soll, historisch verschöner; auch ein Bierkeller ist geplant mit gigantischen Germanen und Methumpen.

— **Besserer Schlaf.** Die Tiefe des Schlafes und die Erquickung, die er bringen soll, hängen ganz wesentlich von der Ruhe in der Umgebung des Schlafenden und der Ausschaltung der Sinnesindrücke ab. Kein Lichtstrahl soll das Auge, kein Schall das Ohr treffen; denn besonders gegen Morgen leidet der Schlaf dadurch sehr bedeutend und geht in jenen unruhigen Halbschlaf über, der schließlich in Schweißbildung und unbehaglichem Erwachen endet. Daher empfiehlt es sich, wie die „Blätter für Volksgesundheitspflege“ schreiben, daß die Personen, welche über einen mangelhaften Schlaf klagen, für eine genügende Verdunkelung des Schlafzimmers sorgen. In einem solchen Falle sind weiße Vorhänge durchaus zu verwenden, dieselben müssen vielmehr dunkel gehalten werden, damit der den Schlaf verschreckende Lichtstrahl möglichst von dem Schlafenden fernbleibt. Gegen sollen sie aber auch vor Geräuschen sich schützen, und sie müssen durch einen Wattebausch im Ohr oder eine nicht in lästiger Weise wärmende Ohrklappe aus weichem Leder die Schallwellen zurückhalten, die durch ihre Umgebung veranlaßt werden können. Wenn es irgend zu erreichen ist, soll nicht durch künstliche Mittel der Schlaf herbeigeführt und erhalten werden, sondern er soll auf natürlichem Wege sich einstellen. Dazu ist erforderlich, daß die Gehirntätigkeit des Abends nicht übermäßig angestrengt wird, so daß das Gehirn bald nach Aufstehen des Bettes zur Ruhe kommt und nicht die ersten Stunden der Nacht damit verloren werden, bis sich in dem überreizten und mit Blut überfüllten Gehirn die zum Schlafen unbedingt notwendige Vitaleere einstellt. Ferner muß vermieden werden, daß durch zu früh an den Schläfer herantretende Lebensreize die Gehirntätigkeit wieder halb oder ganz erwacht und nach zu kurzer Zeit der für die Gesundheit so unerlässliche Schlaf unterbrochen wird. Die Beobachtung dieser beiden Regeln wird sehr häufig genügen, die Klage über schlechten Schlaf zu beseitigen.

— **Unfall.** Gestern mittag fuhren die beiden Doppelpänner des Fuhrunternehmers Allan Müller aus Erbenheim an dem Hause des Herrn Christian auf der Bierstadter Höhe vorbei, mit roten Sandsteinen beladen. Die beiden Fuhrleute gingen zusammen neben der letzten Fuhr her, unglücklicherweise geriet dort der eine Fuhrmann durch das Glatteis zu Fall und kam mit dem rechten Fuß unter das vordere linke Wagenrad. Der Bedauernswerte wurde eine Strecke nachgeschleppt. Der andere Fuhrmann besah jedoch zum Glück die Geistesgegenwart, die Pferde sofort zum Stehen zu bringen, dadurch wurde verhindert, daß das Rad über den Fuß hinwegging. Ein von Bierstadt kommender Droßkoffenfahrer nahm sich des Verunglückten an und verbrachte ihn nach dem St. Josephs-Hospital.

— **Das Staatspiel wird, wie jeder weiß, — Betrieben überall mit Fleiß, — Und ganz speziell die Winterzeit — Ist jenem Benzekult geweiht. — Kaum treffen sich im Birshaus Drei, — Beglückt sofort die Klopferlei. — In aller Hast, denn Zeit ist Geld, — Wird erst noch ein Glas Bier bestellt — Und die Zigarre, die feiß schmeckt — Zur Kurzwel ins Gesicht gesteckt. — Dann stößt der eine schon in's Horn: — Wer hat gegeben? — Ich bin vorn! — Tourne? — Gewiß, 'ne ganze Masse? — Not Solo? — Ja! — Dann Grün? — Ich passe! — Und nun geht's los froh, frei und frisch. — Von schweren Schlägen bröht der Tisch. — Not Daus! — Oho, das sticht mein Mann! — Der hat die Aht noch, sich mal an! — Die Jehn hier kann ich doch nicht halten — Der Grüne kommt, — raus mit dem Alten! — Not Ober! — Stechen! — Kann nicht, leider! — Was? Einunddreißig? Weinah Schneider! — Mit einem Grün, macht zweilundzwanzig! — Der Spieler laht: Hier lohnt Verhand sich. — Verstand? — Das war doch Dufel nur — Was? Dufel? — Aber keine Spur! — War ich mit Eichel rausgekommen — So hätte ich's mit Trumpf genommen — Dann mach ich mit der Jehn 'nen Stich — Halt! — Leidenreden gib's hier nich! — Ich bin jetzt vorn! — Tourne? — Das halt' ich. — So geht das Spiel gar vielgestaltig — Den ganzen Abend hin und her. — Da halt's vom Kirchturm dumpf und schwer. — Man zieht die Uhr, — Schon Mitternacht. — Schnell wird 'ne Runde noch gemacht. — Dann kommt die Rechnung, — wer verloren — Klagt laut, daß er zum Pech geboren, — Doch der Gewinner lächelt froh. — Dann schlüpft man in den Valetot. — Gut' Nacht, Herr Doktor! — Nacht, Herr Rat! — Auf Wiederseh'n beim nächsten — Stat.**

— **Kleine Notizen.** Die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen des Nassauischen Vereins für Naturkunde werden Donnerstag, den 14. Januar, mit einem Vortrag des Herrn Dr. med. Böttger wieder aufgenommen.

### Vereins-Feste.

(Nassauische Teel bis zu 20 Stellen.)

\* **Der „Krieger- und Militär-Verein“** feierte am 8. d. M. im Saale des Nassauischen Gesellenvereins sein Weihnachtsfest, verbunden mit dem 24jährigen Stiftungsfeste. Hierbei bewies der Verein, daß er auf der Höhe der Zeit steht. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Anwesenden befanden sich eine große Anzahl aktiver und inaktiver Offiziere. Die Veranstaltung dieser Fester war eine sehr gelungene. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Leutnant der Reserve Klein, hielt, wie gewohnt, eine kernige, der Fester angepöchte Ansprache, in welcher er die Anwesenden zur Liebe und Treue zu Kaiser und Reich ermahnte. Daraus wurde die deutsche National-Öhne von den Anwesenden unter Begleitung der Musik heftig gesungen. Die idealtischen Aufführungen, sowie die Darstellung von lebenden Bildern zeigten, daß der Arrangeur, Mitglied E. Hrs., seiner Aufgabe völlig gewachsen war, weshalb ihm auch allseitig Anerkennungen zuzugingen. Auch die Belagsabteilung des Vereins leistete unter der Leitung ihres sehr bewährten Dirigenten und Kameraden Herrn Emil Sack's vorzügliches. Von den Gesängen hervorzuheben ist „Das deutsche Lied“ von Kalkwoda und „Frühlingshäuber“ von Tschirk. Die Musik hatte der hiesige Musikverein gestellt und muß man demselben das beste Lob sagen. Die Anwesenden verließen sich zur frühen Morgenstunde vergnügt beifammen, ein Beweis, daß man sich amüsierte.

(=) **Bierstadt, 11. Januar.** Unser „Männergesang-Verein“ veranstaltete gestern abend im Gasthause „Zum Adler“ seine diesjährige Abendunterhaltung. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das sehr reichhaltige und sorgfältig aufgestellte Programm enthielt außer einer Weihnachtsfeier etliche schwierige Ehre sowie Volkslieder, Soli, Duette und Quartette. Sämtliche Vorstellungen, welche als wohlge-

lungene zu bezeichnen waren und von vortrefflicher Schulung des Vereins zeugten, wurden mit lautem Beifall aufgenommen. Ganz besonderes Interesse erregte das Weihnachtsmärchen „Die Waldfee“.

11. Januar. Frau Riß Witwe dahier verkaufte in diesen Tagen ihr hiesiges Anwesen, die sogenannte „Engelsmühle“ mit den dabei liegenden Wiesen und einem Acker an einen Herrn aus Wiesbaden für 3000 M.

11. Januar die Eheleute Schreinermeister Rau und Ehefrau in vollster Mäßigkeit das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Bürgermeister Nicolaus Dens in Gattenheim ist nach langem schweren Leiden im 54. Lebensjahre gestorben.

Die Stadtvorordneten-Verammlung in Langenschwalbach beschloß, sich an dem zwischen Bahnhofs und Stadt einschneidenden Motor-Dampfbusverkehr mit 3000 Mark zu beteiligen.

In Gmü hat eine Konferenz von Berliner und Wiesbadener Regierungsvertretern stattgefunden, die die Forderungen hinter den König-Wilhelms-Quellen eine Verzögerung der Quellenfassungsgarantien, die mit dem Kurbetrieb der übrigen Quellen bekanntlich nichts zu tun haben, um ein bis zwei Jahre bedingen.

Die Zwickauer bedingen für den Fiskus einen Verbrauchs von weit über 100 000 Mark.

Sport.

\* Zum Gordon-Benett-Automobil-Rennen. Aus Idstein, 11. Januar, wird uns berichtet: In Beziehung auf das am 17. Juni d. J. stattfindende Automobil-Preisrennen bei Dornburg ging in diesen Tagen ein Schreiben von dem Ausschuss des Rennens an die Vorstände der Riegler-Vereine der hiesigen Gegend, worin diese gefragt wurden, ob die Mitglieder der genannten Vereine an dem Tage des Rennens bereit seien, an den Straßen, worauf das Rennen stattfindet, Spalier zu bilden.

Vermischtes.

\* Eine Berliner Hofaffäre. Ein Berliner Montagsblatt hatte vor kurzem einen Artikel veröffentlicht mit Anspielungen auf Beziehungen, die angeblich zwischen dem deutschen Kronprinzen und der an der Berliner Hofoper engagierten, aus Amerika stammenden Sängerin Miss Geraldine Farrar beständen.

\* Verbrannte Bären. Daß eine Feuersbrunst trotz aller Schrecklichen auch ihre heitere Seite haben kann, beweist ein Korrespondent der „Nat.-Ztg.“. Er schreibt: „Eine große Anzahl Bären ist in Göttingen verbrannt. Sie waren nicht zu retten, da sie von den Göttinger Studenten alle an einer und derselben Stelle angebunden waren, die dann von einem vernünftigen Unglücksfall betroffen wurde.“

\* Der Maorihäuptling im Ballsaal. In einem sehr interessanten Artikel im „Cornhill Magazine“ erzählt Lady Broome von einem Tanz, den sie mit einem Maorihäuptling tanzte. „Es war“, erzählt sie, „etwas überraschend für mich, im Ballsaal große, schönegebante, dunkel-farbige Männer zu sehen, tadellos in korrekten Gesellschaftsanzug gekleidet, aber mit tätowierten Gesichtern.“

Te Henare die Schwierigkeiten des Tanzens bewältigte. Er machte nie einen Fehler bei irgend einem Teil des Tanzes, den er zuvor von dem anführenden Paar hatte tanzen sehen, und wenn ich ihm Anweisungen gab, so verstand er sofort. Als der Tanz vorüber war, jagte ich dem Dolmetscher, daß ich ganz erstaunt wäre, wie gut Te Henare tanzte. Das kleine Kompliment wurde getreulich dem Maorihäuptling wiederholt; ich konnte mir aber nicht erklären, warum der Dolmetscher über seine Antwort lachte.

\* Die „Magazinitis“. Die wohlbekannte Kleptomanie ist in Frankreich unter einem neuen Namen zum Vorschein gekommen. Die Pariser nennen sie „Magazinitis“; dieser neue Name für die „saffronable“ Krauthheit stammt von dem bekannten Physiologen Dr. Dubuiffon. Die Forschungen des Arztes haben zwei Tatsachen festgestellt, erstens, daß unter den Kleptomane die Frauen weit überwiegen, und zweitens, daß das Vergehen selbst aus einem seltsamen Gemütszustand hervorgeht.

Es steht fest, daß 80 Prozent von den Kleptomane weiblichen Geschlechts sind. In neun Fällen von zehn hat es sich gezeigt, daß die Betroffenen ganz gut situiert, häufig sogar wohlhabend waren. Sie hätten mit Leichtigkeit die Dinge kaufen und bezahlen können, die sie stahlen. So erhebt sich also die Frage: Warum schreiten sie zum Diebstahl? Die gestohlenen Waren werden meist völlig unbenutzt und unangetauscht gefunden, ohne daß weiter darüber verfügt worden ist. Die Kleptomanie ist nach Dr. Dubuiffon weniger als eine Folge des schwachen Charakters der einzelnen Personen anzusehen, sondern der verlockenden Auffstellung von schönem und elegantem Putz, der in Mengen auf den Schaufenstern aller Kaufhäuser liegt.

\* Humoristisches. Arbeitsteilung. Tante: „Was treibt ihr denn, Kinderchen?“ Nichte Dora: „Wir spielen Phonograph.“ Tante: „Wie macht ihr denn das?“ Nichte Dora: „Ich singe und die Toni macht 's Nebengeräusch.“ — Geschäftsfähig. M.: „Ja, sehen Sie, der Meyer, der jetzt seine zwei Millionen besitzt, hat auch ganz klein angefangen. Ursprünglich hat er Moftrich fabriziert.“ B.: „Also ein senf made man!“ (Lust. Bl.)

Der isipere Schneider.

Ein Schneidermeister — o hohe Ehr! — Sant Aberrode fähr Militär. Es fehlt ihm nicht an blauem Tuch, Von allen Nuancen hat er genug. Die Ballen türmen sich zu Hauf, Sie reichen bis zur Decke hinauf. Beim Rod sind wäherlich manche Herrn, Der hat ihn dunkler, der heller gern. Wohl hundert Röde sind frisch bestellt, Dem guten Meister das sehr gefällt. Uppöhlisch — dem Schickal niemals trau! — Wird eingeführt ein ganz neues Blau. Noch sind die Röde nicht fertig zum Glau. Die hundert Bestellungen geh'n zurück. Des wackeren Meisters Schred ist groß, Wie wird er nun Röde und Ballen los? Bald aber saht sich der brave Mann, Soll Ruh' zeigt seinen Konkurs er an. Er spricht: „Ich nehme die Sache nicht schwer, Wenn wehrhaft nur bleibt das deutsche Deer. Der einzelne Bürger mag untergeh'n, Das Deer muß framm und statlich seh'n. Ich mache — das ehrt den Schneiderhand — Konkurs für König und Vaterland!“ (Kladderadatsch.)

Kleine Chronik.

Begen Verächtlichmachung der Heilsarmee wurde der Arbeiter Joseph Hufstein von Duisburg zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Kein Duell. Gegenüber der Meldung Berliner Blätter, daß zwischen dem Stadtdirektor Tramm und dem früheren Regierungspräsidenten v. Brandenstein ein Duell zum Austrag gekommen sei, ist das „Hannov. Tagebl.“ zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß an dem Gerücht auch nicht ein Wort wahr ist. Ein Bomben-Regen ergoß sich dieser Tage in Berlin auf den Bahndamm an der Kreuzung der Koch- und Charlottenstraße. Ein Wagen der Judderwarenfabrik von August Hahn hatte dort Schiffbruch gelitten, indem er vollständig umschlug. Die großen Glas- und Blechbehälter, die bis an den Rand mit allerhand Süßigkeiten gefüllt waren, schütteten ihren Inhalt auf die Straße, und jung und alt griff mit vollen Händen zu, um so viel wie möglich von den Naschereien vor dem „Überfahrenwerden“ zu retten. Tief blicken läßt folgendes, in den Zeitungen veröffentlichte Interat des Magistrats des Städtchens Bramsche: „Die Gründung eines anständigen Lokalblattes in Bramsche bei Donabrid ist erwünscht. Auskunst erteilt der Magistrat.“ Das Wort „anständig“ ist fettgedruckt. In dem nur 3000 Einwohner zählenden Bramsche besteht bereits ein parteiloses Blatt.

Der Hirschsprungsfelsen. Die Nachricht, daß im Hölental der Hirschsprungsfelsen zusammengeürzt sei, ist stark übertrieben. Vor 8-10 Tagen hat sich zwischen Himmelreich und Hirschsprung ein Stück Felsen abgelöst und ist auf den Bahndamm gerollt, wodurch eine kleine Betriebsstörung entstand. Nach wenigen Stunden war der Weg frei.

Unter dem Verdachte des Mordes ist, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, der Besitzer Johann Dorczynski aus Kruszyu bei Konitz festgenommen und Freitag früh ins Justizgefängnis zu Konitz eingeliefert worden. Dorczynski wird beschuldigt, den im März vorigen Jahres plötzlich verschwundenen Besitzer Nierski aus Kruszyu, der nach etwa dreißigjährigem Aufenthalt in Amerika nach Deutschland zurückgekehrt war, erschossen, dessen Leiche um 600 Mark bares Geld beraubt und vergraben zu haben. Dorczynski bestreitet die Täterschaft. Die Leiche Nierskis wurde jüngst im Walde nahe Kruszyu bei Vesno gefunden. Fährte hatten sie aus der Erde geholt und angegriffen.

Fener. Freitag mittag brach in der Bantischlerei und Treppenfabrik von Robert Nash in Thalkirchen Feuer aus, das bei den bedeutenden Holzvorräten der Fabrik für die bedenklich nahe liegenden Nachbarnwesen eine furchtbare Gefahr bedeutete. Es gelang mit größter Anstrengung, die Ventile der laufenden Dampfmaschinen zu öffnen, so daß wenigstens deren Plagen vermieden wurde. Die Feuerweh bewältigte hernach das Feuer in andertthalbhündiger Tätigkeit. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Schreckliche Katastrophe. Aus Temeswar wird gemeldet: Der Gutbesitzer Milan Belkovic aus Rumun lehrte anlässlich der griechischen Feiertage mit seiner Familie auf sein Gut zurück. Er setzte seine Frau und seine drei Kinder auf einen Heuwagen, er selbst ritt neben demselben. Von einer Zigarette, welche Belkovic rauchte, trieb der Wind einen Funken gegen das Heu, welches in Brand geriet. Belkovic wollte den Wagen zum Stehen bringen, doch die schon gewordenen Pferde rannten wie rasend davon. Belkovic verwickelte sich hierbei derart in einen Steigbügel, daß er zu Tode gechlacht wurde. Die schon gewordenen Pferde rannten mit dem Wagen derart an einen Steinhaufen an, daß derselbe umstürzte. Frau Belkovic hatte inzwischen schwere Brandwunden erlitten; ihre drei Kinder wurden als verkohlte Leichname gefunden.

Zu einem ähnlichen Massenunglück wie beim Theaterbrand zu Chicago wäre es bald in der Stadt Zula (Schwabenland) gekommen. Dort gerieten, wie gedahet wird, während einer Kindervorstellung im Mädchengymnasium die Dekorationen in Brand. Es entstand eine große Panik; die nach der Treppe flüchtenden Kinder stauten sich am Ausgang, mehrere Mädchen und eine Lehrerin erlitten in dem Gedränge schwere Verletzungen. Das Gedränge ist also auch hier wieder das Gefährlichste gewesen.

Im Alter von 110 Jahren ist, wie aus London berichtet wird, Charles Green, der älteste Mann in Sussex und vermutlich auch der älteste Mann in ganz England, in Brighton gestorben. Er wurde in Selsey bei Chichester am 22. August 1794 geboren, war der Vater von zehn Kindern, hatte 22 Enkel und zahlreiche Urenkel. Er stammte von einem kräftigen Bauerngeschlecht, wie er erzählte, lebte er in der Jugend, als er 10 M. in der Woche verdiente, hauptsächlich von „Steddräben und Sped und Kohl und Kartoffeln; wir sahen weder Rindfleisch noch Hammelfleisch von einem Jahre zum anderen.“ Er arbeitete im Felde bis zu seinem 92. Jahre und erbleich er halb blind und halb taub war, konnte er sich bis vor sechs Monaten noch selbst an- und auskleiden. Als er 100 Jahre hinter sich hatte, konnte er eine Matrele zum Frühstück, ein Stück Braten zum Mittag und einen kräftigen Tee zu sich nehmen. Späterhin aß er dieselben Speisen wie die Kinder des Hauses. Er vermied den Tabak, trank aber gern täglich einen halben Eker starken Porter. In seiner Jugend hat ihm ein Wahrsager gesagt, daß er 100 Jahre alt werden würde.

Letzte Nachrichten.

wb. Wien, 11. Januar. Die „Wien. Ztg.“ meldet aus Paris vom 10. Januar: Die aus zuverlässigster diplomatischer Quelle verlautet, ist die hiesige Regierung fortwährend angelegentlich bemüht, nach allen Richtungen für die Erhaltung des Friedens zu wirken. Die Interessen der streitenden Parteien sind dabei viel weniger bestimmend als die Rücksicht auf die umfassenden Anlagen des französischen Kapitals in russischen Papieren, die im Kriegsfall starken Entwertungen ausgesetzt würden. Im übrigen liegt guter Grund zu der Annahme vor, daß, wie immer auch die Sprache der französischen Blätter lauten möge, die Regierung nicht gesonnen ist, sich an dem etwaigen Kriege zu beteiligen, da die französischen Interessen nur in Südchina in Frage kämen; der in der Note vom März 1902 vorgesehene Fall, die Erwägung gemeinsamer Interessen, somit ausgeschlossen sei und Frankreich daher in keiner Weise gebunden wäre.

wb. Stuttgart, 11. Januar. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Agster hat, laut „Schwab. Merkur“, Selbstmord begangen.

wb. Petersburg, 11. Januar. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet: Infolge der Zeitungsnachrichten über das Verteilern Russlands mit Japan im Ankauf von Kriegsschiffen und Dampfern bei den verschiedenen Firmen und Regierungen sind wir ermächtigt, mitzutellen, daß das Marineministerium keine Absichten hat, irgendwelche ausländische Schiffe zu kaufen und keine Unterhandlungen mit irgend-jemand darüber geführt hat.

wb. Madrid, 11. Januar. Der Ausstand der Matrosen läßt den Handel von Valencia, Alicante und Guelva. Die Seeleute aus Gijon schlossen sich heute dem Ausstande an. Von Barcelona konnten heute mehrere Dampfer mit neuer Mannschaft in See gehen.

wb. Asterlanten, 11. Januar. Die „P. Fr.“ meldet: In Staatswalde bei Erbach erschoss gestern der Jagdwaidseher Feiner von Jägerburg zwei Wilderer namens Graf und Reyer von Erbach. Der Bruder des Kusschens, welcher ihn begleitete, wurde schwer verletzt.

Bäder, Kurorte.

Amtl. Schweiz. Meteorologische Station Davos.

Table with columns for Lufttemperatur, Barometer bei 0° in mm, and other meteorological data for Davos.

Höchste Temperatur 31. Dezember: -0,1° Celsius.

Amtl. Fremden-Statistik Davos.

Table showing foreign statistics for Davos from Dec 26 to 31, 1903, with columns for nationalities and counts.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Text discussing the Pabst brewery in Milwaukee and other local news items.

Briefkasten.

Letters from readers including questions about bank interest, political news, and local events.

Handelsteil.

Börsenwoche.

Market news and financial reports from Frankfurt a. M., dated Jan 8, 1904.

Main article discussing the economic situation, market trends, and the impact of the Russo-Japanese war.

Mag der Ausgang sein, welcher er wolle, das Börsengeschäft ist in seiner ersten Entwicklung gestört...

3 1/2 Proz. neue Frankfurter Stadtanleihe. Die kürzlich von einem aus 14 Frankfurter und zwei Berliner Banken bestehenden Konsortium übernommene Anleihe zu 3 1/2 Proz. im Betrage von 13 Mill. M. wird am 14. d. M. zum Kurse von 99.80 Proz. zur Zeichnung aufgelegt.

Bulgarische Finanzen. Das Budget dürfte ein Defizit von 80 Mill. aufweisen. Der Finanzminister soll auf die Suche nach einer neuen Anleihe geschickt werden.

Mechanische Buntweberei am Stadtbach Göppingen. Die Nachricht von der Verhaftung des Direktors Bernhard Guttman bestätigt sich nicht.

Vereinigung von Transportunternehmungen. Die Speicherei- und Speditions-Aktien-Gesellschaft und die Dresdener Transport- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft, vorm. G. Thamm in Riesa, beschlossen, dem Beispiel der Elbschiffahrts-Gesellschaft folgend, sich zu einer Firma zu vereinigen.

Australiens Ernte. Wie gemeldet wird, soll die Ernte Australiens so groß sein wie noch nie vorher. Man hofft auf 60 Mill. Bushel Weizen, was nach Deckung des inländischen Bedarfs für den Export ungefähr eine Million Tonnen ergeben würde.

a. Alexandris, 1. Januar. Die Exporteure, die mit Ägypten zu tun haben, wissen ein trauriges Lied von den Verlusten zu singen, die sie durch das Verhalten der eingeborenen Kaufleute erleiden.

Zur industriellen Lage. Die schlesischen Baumwollwebereien sind mit Arbeit bis Ende März ausreichend versehen.

Advertisement for 'Braut-Seide' (Wedding Silk) by Henneberg, Zurich, with price and contact information.

Advertisement for 'Auf den Leib rutscht' (Slips on the body) by Schmidt & Co., Frankfurt a. M., with details about the product and contact information.

# Inventur-Ausverkauf 1904

## Guggenheim & Marx

in Wiesbaden, Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Um mit unsern noch großen Vorräthen zu räumen, haben wir die Preise ganz bedeutend herabgesetzt!!

Bekanntlich, bitte, unsere heutige Offerte genau durch und Sie werden die großen Vortheile bald herausfinden!

Für die nächsten Tage kommen in den Verkauf:

**2 Posten Seiden-Stoffe,** neue, aparte Blousen-Streifen.

Partie 1: Jeder Meter 80 Pf.  
Partie 2: Jeder Meter M. 1.-.

**4 Posten Ballstoffe,** creme, elfenbein, rosa und mattblau.

Posten 1: Jeder Meter 82 Pf.  
Posten 2: Jeder Meter 98 Pf.  
Posten 3: Alpaca, jeder Meter M. 1.18.  
Posten 4: Meins Wolle, jed. Meter M. 1.45.

**3 bedeutende Posten schwarzer Kleider-Stoffe.**

Partie 1: Jeder Meter 50 Pf.  
Partie 2: Jeder Meter 75 Pf.  
Partie 3: Jeder Meter 95 Pf.

**5 große Posten farbige Kleider-Stoffe.**

No. 1: Boden, jeder Meter 30 Pf.  
No. 2: Cheviot, jeder Meter 65 Pf.  
No. 3: Panama, jeder Meter 82 Pf.  
No. 4: Domesdyn, jeder Meter M. 1.05.  
No. 5: Satinuche, jeder Meter M. 1.28.  
Sämtliche Stoffe kosten zu regulären Preisen circa 30% mehr.

500 Meter Blousen-Stoffe, Sawntennis, 80 cm breit, jeder Meter 42 Pf.  
500 Meter Melonin jeder Meter 28 Pf.  
500 Meter weiße Hand-Crois, jed. Mtr. 38 Pf.  
Diese Preise gelten nur heute!

**In Betten und Bettwaren** können Sie jetzt zu enorm billigen Preisen bei uns einkaufen.

Wir haben in unserem **Saison-Ausverkauf** folgendes zusammengestellt:

**3 Posten Barchent u. Feder-Beinen!**

80 cm breit, Meter 47, 58 und 75 Pf.  
180 " " Meter 68, 85 u. M. 1.05.  
100 " " Meter M. 1.15, 1.30 u. 1.70.

**6 große Posten Satin-Cretonne! Satin-Augusta!**

No. 1: Jeder Meter 29 Pf.  
No. 2: Jeder Meter 35 Pf.  
No. 3: Jeder Meter 42 Pf.  
No. 4: Rother Damast, jeder Meter 48 Pf.  
No. 5: Beste Qual. Satin-Augusta, 48 Pf.  
No. 6: Beste Qualität Brocats, 60 Pf.  
1 großer Posten, 180 cm, weiße Bett-Damaste Meter 60 Pf.

**3 große Posten Bettuch-Halb-Beinen ohne Naht.**

No. 1: 150 cm Doppel, jeder Meter 54 Pf.  
No. 2: 140 " Halb-Beinen, jed. Mtr. 65 Pf.  
No. 3: 160 " Halb-Beinen, extra 78 Pf. schwer, jeder Meter

1 kleiner Vorrath weißer und farbiger Wiber-Betttücher jedes Stück 45 Pf., bessere u. größere Wiber-Betttücher geben wir jetzt enorm billig ab.

**3 Posten schwerer Bett-Coltern!**

No. 1 zu M. 2.20, No. 2 zu M. 2.80, No. 3 zu M. 3.15.

!! Bettfedern und Daunen !! haben wir im Preise ganz gewaltig herabgesetzt!  
1 Posten weißer Tischtücher Stück 50 Pf.  
1 Posten Servietten 3 Stück 50 Pf.

**3 große Posten weißer Hemdentücher!**

Posten 1: 80 cm breit, Meter 28 Pf.  
Posten 2: 90 " " Meter 35 Pf.  
Posten 3: 80 " " schwerste Qualität, Meter 42 Pf.  
300 Meter Tuch u. Buckskin jeder Mtr. 1.00.

**COGNAC** Beste Marke Herm-Jos. Peters & Nachf. KÖLN. Haus gegr. 1844.

**Preise:**

1/2 Fl. Mk. 1.75	2.-	2.25
1/3 " " 1.-	1.30	1.95
1/2 Fl. Mk. 2.50	3.-	4.-
1/3 " " 1.50	1.70	2.20

feinst sehr alt Naturell  
1/2 Fl. Mk. 5.- 8.- u. 4.-  
1/3 " " 2.20 1.70 u. 2.20

Käuflich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.  
Aerztlich empfohlen. 8149  
Vertreter: C. Langsdorf, Emserstrasse 36. Tel. 498.

# Nachlaß = Versteigerung.

Hente Dienstag, den 12. Januar cr., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage des Nachlaßpflegers und versch. Herrschaften in meinen Auktionskabinen

## 3 Marktplatz 3

nachverzeichnete Mobilargegenstände, als:

1 hochleg. bell. Kuch.-Schlafzimmer-Einrichtung mit Mahagoni-Einlage, best. aus: 2 vollst. Betten, 2-eitl. Spiegelkränze, Waschtisole u. 2 Nachtsche, 1 hochleg. Herren-Salon garnitur, best. aus: Divan, 2 Sessel, Faulenzger und dazu pass. Tisch- und Fenster-Vorhänge, 1 Salon-Blüschgarnitur, best. aus: Sopha und 2 Sessel, 1 Sopha u. 2 Sessel mit dazu pass. Salontisch in Gold, mehrere eins. Sophas, Divans, Ottomanen, Gabelongues, Kuch., Pianino, schwarze u. Kuch.-Verticops, Buffets, schm. 8-eck. Salontisch, mehrere vollst. Betten, Kleiderchränke, Waschkommode, Nachtsche, Handtschalter, rd., ov., 4-eck. Ripp- und Kouchische, Stühle aller Art, Silber, Delgemälde, Kupferstiche, Stahlstiche, großer antik. geschlitzter Spiegel mit Trümeau, antik. Spieltisch, Spiegel mit und ohne Trümeau, Teppiche, Vorlagen, Gardinen, Vorhänge, 2 photoq. Apparate, Blümeau, Rissen, Wehgen, Främentlieder, kupf. Kessel, Casterollen u. dgl., große Partitio Bord., Bierunterlage, Feuerzengständer, Jahnstocherbeder, Hülliers, Weingläser, große Parthe Kasseroln und Wandteller, pass. für Restaureure, Glas, Porzellan, Kuchen- und Kochgeschirr und noch vieles Andere mehr meistbietend gegen Baarzahlung.

**Bernh. Rosenau, Auktionator u. Taxator.**  
Büreau und Auktionskabinen 3 Marktplatz 3.

NB. Sachen zum Mitversteigern können täglich zugebracht, auf Wunsch auch abgeholt werden.

Mein Geschäft befindet sich ab 4. Januar:

## 21 Marktstrasse 21, vis-à-vis Hotel Einhorn.

# A. Schwarz,

Manufactur- und Modewaaren, Leinen- und Ausstattungs-Geschäft.

## Wilh. Klotz Nachf., Adolfsstr. 3.

übernimmt Auktionen und Taxationen von Mobilien aller Art, ganzer Einrichtungen und Nachlässe unter coulantesten Bedingungen.

Beste Referenzen. Auktationen. Langjährige Erfahrung.

**Auf der Höhe der Zeit** steht anerkanntermaassen die rühmlichst bekannte **Pfaff-Nähmaschine**, die sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grosse Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise auszeichnet.

Vertreter: **Carl Kreidel, Mechaniker,** Wiesbaden, Webergasse 36.



## Thueré's Tee!

Hochfeine Melangen. Von Teekennern bevorzugt.

Zu haben in den durch Plakate erkenntlichen Geschäften. F 533

## Kohlen

Anthracit, Coles, Britet, Holz, Kohlen kann in bester Waare zu den billigsten Preisen liefern und jede Jeden ein, sich durch Probebezug von der aufmerksamen Bedienung zu überzeugen.

**W. Thurmann jr.,** Wiesbaden, Welltrichstraße 19. Fernsprecher 546.

NB. Kohlen-Sparkasse, die neueste Einrichtung der Firma, dieselbe sichert große Vortheile und steht unter besonderer Verwaltung. Es wird gebeten, davon zahlreich Gebrauch zu machen.

**COLUMBIA** Schreibmaschine mit einf. Umschaltung, 840d.90 Zeichen, sowie BAR-LOCK Schreibmasch. mit Volltast.. alle Maschinen m. sichtbarer Schrift empf. **JOHANNES GÖTZ** Kaiserstrasse 66, Frankfurt am Main. Alleinvertreter für Hessen-Nassau u. das Grossh. Hessen. Platzvertr. gesucht.

Nächste Ziehung am 1. Februar.

## 9 Millionen Mark

kommen in 12 Monatsziehungen unserer gem. Ges. v. 8./6. 71 abgestempelten, dafür überall erlaubten **Staats-Serien-Lose** zum Zug. **Keine Niete!** Treffer **500.000 M., 255.000 M., 150.000 M. etc.** 100 Anteile à 5 M. monatl. 1/2 à 5 M. monatlich. **Beitritt jederzeit.** Spielplan frel. Zahlungen etc. an **Stückhardt, Vorstand der „Fortuna“ Serienlos-Gesellschaft** in Karlsruhe 28. F 85

## Schweizer Stickereien

Inventar-Ausverkauf mit **10%** bis Ende dieses Monats.

**W. Kussmaul** aus St. Gallen, Rheinstraße 37.

Mein Freunden meiner Habitate möchte ich eine sicher interessierendes Nachricht senden. Reich und arm, alle meine Freunde werden um ihre Kreuze gebeten. Es folgt nicht und kann unglücklichen Nutzen haben. Goldstücke mit genauer Abgabe geübt, werden ich gar nicht nötig. Behalten Sie Ihre alten Brandstich & Gicht in Kolberg in Pomern.

**Wer kennt Gicht?**

(M. N. P. 9006) F 8

## Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität **A. Letschert, Faubrunnenstrasse 10.** Reparaturen. 28/8

**Schanfenster-Gestelle aller Art** (Galvanisir-Anstalt), 2901 Vernickelungen, Verfilberungen, Vergoldungen, Anfertigung von Messing-Artikel u. dgl. Neuherrlichen von Kronleuchtern, Lampen, sowie aller Bronzen, Zinn, Eisenartikel. Reparaturen. **Louis Becker, Albrechtstraße 46,** Telefon 2797.

Gingemachte Weiserkränze, Lappeskraut, Salz- u. abgebrühte Polnen, prima Sauerkraut billig u. b. bei **Fritz Wecke,** Frankfurterstr. 4, u. **Robert Weck,** Ecke der Herder- und Luxemburgstrasse.

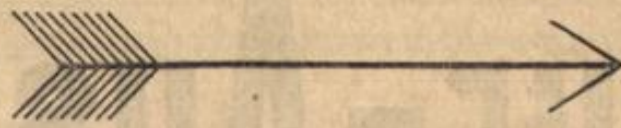
**Abfallholz** pro Centner M. 1.20,  
**Anzündholz** pro Centner M. 2.20,  
**Britet und Kohlen** in Fuhren od. Säcken liefert frei ins Haus

**W. Gail Wwe.,** Büren u. Bahnhofstr. 4. Telefon 8479. No. 84.

# Inventur-Verkaufstage bis 31. Januar

der Firma

## S. Hamburger



## Langgasse 11.

### Damen-Konfektion — Kinder-Konfektion als Spezialität.

In herkömmlicher Weise veranstalte ich, wie jedes Jahr, diesen Inventur-Verkauf, um mein Lager für die kommende Saison zu räumen, wobei dem Publikum Gelegenheit zu aussergewöhnlich preiswerten Einkäufen von Waren nur guter Qualität und gediegener Ausführung gegeben wird.

Winter-Mäntel, Sommer-Mäntel, Blusen, Morgenröcke, Costumes, Unterröcke, Kleiderröcke.  
Für jedes Alter Mädchen-Kleider, Mädchen-Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Pelerinen.

Sämtliche am Lager befindlichen Gegenstände sind nach stattgehabter Inventur ohne Ausnahme um ca. 20—50 % herabgesetzt.

## Waaren-Versteigerung.

Morgen Mittwoch

den 13. cr. und den folgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, läßt Herr Karl Schmidt wegen Umzug nachverzeichnete Waaren im Saale

**Zu den 3 Kronen, Kirchgasse 23,**

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Zum Ausgebot kommen:

Normalhemden, Wiberwäsche für Herren u. Damen, Frauenhosen, Unterröcke, Unterwäsche, Kinderwäsche u. Unterwäsche, Frauen- und Kinderschürzen, Corsetten, Strümpfe, Handschuhe in Glacé und Wolle, seidene Cravatten, Läufer, Stickereien, Besätze, Schleier, Futterstoffe u. dergl. m.

**Ludwig Marx,**  
in Firma Ferd. Marx Nachf.,  
Auctionator u. Taxator.  
Büreau: Kirchgasse 8. F 236

## Concurs-Versteigerung

Zm Antrage des gerichtlich bestellten Concursverwalters versteigere ich am

**Montag, den 18. Januar cr.,**  
Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend,  
in meinem Auctionslokale

**7 Schwalbacherstraße 7**  
im Concursmasse der Firma Brunet & Co. zu Wiesbad. gehörige

**6 Halbtüch Weindestillat**  
(ca. 75 Volumen %)

Meistbietend gegen Baarzahlung. Auf Wunsch werden auch kleinere Quantitäten abgegeben. Proben 2 Stunden vor, sowie während der Versteigerung.

**Wilhelm Helfrich,**  
Auctionator u. Taxator.  
Schwalbacherstraße 7.

**Möbel und Betten!**  
Tische, Stühle, Spiegel u. dergl. m.  
**Ganze Ausstattungen.**  
Zahlungserleichterung.

**A. Leicher Wwe., Adelheidstr. 46.**

\* \* \* \* \*

## Originelle Karneval-Drucksachen

liefert die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.  
Königsplatz Langgasse 27.

## Königliches Gymnasium.

Um auf zahlreiche Anfragen zu erwidern, weise ich darauf hin, daß bei dem Gymnasium auch die drei unteren Klassen doppelt und denen des Realgymnasiums gleich eingerichtet sind.

Eltern, die gewillt sind, ihre Kinder zu Ostern d. J. der Sexta des Gymnasiums zuzuführen, können sie schon jetzt anmelden, entweder schriftlich oder mündlich jeden Dienstag vorm. von 11—12 Uhr bei Herrn Oberlehrer **Dr. Hell** (Zimmer No. 24).

Schüler, für die am Realgymnasium kein Platz sein wird, können später angemeldet werden. Das letzte Schulzeugnis, Geburts- und Zuspffschein sind vorzulegen. F 286

Wiesbaden, den 11. Januar 1904.  
Der Gymnasial-Direktor. **Fischer.**

**Backhaus-Cakes**  
Paket 30 Pf.  
Hervorragend geeignet als erste feste Nahrung  
für Säuglinge.  
Nach Prof. Dr. Backhaus, Joh. Gottl. Hauswald, Magdeburg.  
(Mg. 1231g) F 136

### Cognac Albert Buchholz,

berühmte und preiswerte Marke, Garantie für feinste Qualität, empfiehlt in Originalfüllung von M. 1.30 bis M. 4.50 für 1/2 Flasche

**Chr. Keiper,**  
Webergasse 34.

**1895er Neroberger,** Fass No. 12,  
Original, per Fl. Mk. 1.50.

**1895er Neroberger,** Fass No. 16,  
Original, per Fl. Mk. 1.70, 8612  
aus der Königl. Preuss. Domänen-Kellerel.

**L. Bauer, Nerostrasse 32, I.**

### DIE BESTEN SUPPEN

sind die von **Knorr**

Zu haben bei (Man.-No. F 10848) F 5

**J. M. Roth Nachf.,**  
Kleine Burastraße.

### Mastgeflügel.

Siefere frei, je 10-Pfd.-Collis, frisch geschlachtet und sauber gerupft, 1 Hettaus, complet, Mk. 5.60, 1 Bratgans mit Bratbahn Mk. 5.80, 3—4 fette Gänse oder Bratfahner Mk. 5.75, 1 fett gemäst. Truthahn Mk. 6.— Müller, Neubrunn 4, Bg. Oppeln.

## Wein = Etiquetten

stets vorrätig,  
sowie prompte Anfertigung. 2870

**Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,**  
Friedrichstraße 30, nahe der Kirchgasse.

**Hohe Wasserstiefel**  
mit Doppelsohlen nur 12 Mk.

**Schaftstiefel,** prima, 8 Mk.

**Arbeitschuhe** (Belegenheitslauf) nur 5 Mk.

**Loden-Toppen** von 4.50 bis 10 Mk.

**Firma Pius Schneider,**  
Wichelsberg 26,  
gegenüber der Synagoge.  
Bei jeder Witterung macht

## Albion

die Hände blendend weiß.

Recht & Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.  
in Apotheker **Blum's Flore-Drogerie,**  
Große Burastraße 3.

**Feinste vegetab. Stangenpomade** aus der  
Kgl. Hof-Parf.-Fabrik **C. D. Wunderlich,**  
München, in blond, braun u. schwarz, & Glätten  
Kistren u. Dunkel der Kopf- u. Barthaare sorg-  
fältig zubereitet u. nie dem Rangigwerden unter-  
worfen, à 35 und 60 Pf. bei  
Apotheker **A. Berling, Drogerie, Gr. Burastr. 12.**

## Restaurant Wies,

Rheinstraße 51.  
Morgen Dienstag:

### Mehlsuppe,

Beilich mit Kraut, Bratwurst,  
und Schweinepfeffer, wozu freundl. einladet  
**W. H. Back.**  
NB. N. Berliner Tafel-Weißbier.

## Restaurant Greischütz,

Dohlemerstraße 51,  
in allernächster Nähe des Bismarckings.  
Dienstag:

### Mehlsuppe.

Morgens: Weißfleisch, Schweine-  
pfeffer etc.

**Stangenspargel** 1/2 D. 85, 1/2 D. 55 Pf.,  
**Bratspargel** 1/2 D. 75 Pf.,  
**Zunge Erdsen** 1/2 D. 80 Pf.,  
bei 10 Dosen 10 % Rabatt.

**J. M. Roth Nachf.,**  
Telephon 297, 8425  
4 Große Burastraße 4.

Bahn- od. Postfrei g. Rahn. F 46

## 3 ff. Räucheraale

1/2 Pfd. Lachs, 2 Dof. ca. 50 Rollen, u.  
Brather, 1 D. Seltzer, 1/2 R. Caviar, 40 Pf.  
Büchl. u. Spritt. Auf 5 Mk.! So la. Vorrat!  
**E. Degener, Kücherei-Gr., Salmunster 77.**

## Frische grüne Heringe

treffen täglich ein,  
pro Pfd. 25 Pf.,  
bei

**J. J. Höss, Fischhalle.**

Montag, den 4. Januar, beginnend:

# Inventur-Ausverkauf

in allen nachfolgenden Abteilungen zu ganz besonders billigen Preisen und mit einem

## Extra-Rabatt

VON

# 10 Prozent

auf alle Waren, selbst beim kleinsten Einkauf.

**Damen-Kleiderstoffe — Seidenwaren — Blusen — Kostümröcke — Unterröcke — Morgenröcke — Leinenwaren — Fertige Damen-Wäsche — Weisswaren für Brautaussteuern — Bettdecken — Steppdecken — Teppiche jeder Art — Gardinen und Stores in Lacet — Spachtel — Engl. Tüll — Portièren — Tischdecken — Läufer — Matten — Felle — Reisedecken.**

Der diesjährige Ausverkauf dauert bis Samstag abend, den 29. Januar,

ohne jede weitere Verlängerung, und bietet dieses Mal besonders die billigste Kaufgelegenheit zum Einkauf für Brautaussteuern, Zimmer-Einrichtungen, Confirmation- und Kommunion-Einkäufe.

Trotz der enormen Preissteigerung in allen Leinen- u. Baumwollwaren bleiben unsere bekannten billigsten Preise bestehen.

# S. Guttman & Cie.

## Seiden-Haus M. Marchand,

36 Langgasse 36.

Die bei der Inventur zurückgesetzten Stoffe für

## Ball und Maskerade etc.

werden **weit unter Preis** abgegeben.

## Ausverkauf

Die zur Konkursmasse des Damenschneiders **Martin Wiegand** hier, **Langgasse 37**, gehörigen Waren, als: **Costümes, Wintermäntel, Abendmäntel, Costüme-Röcke, Sommer-Konfektion (vorjährige), Stoffe, Seidenware, Passementrie** und sämtliche **Besahartikel** werden ausverkauft.

Es bietet sich Gelegenheit, **prima Ware** zu sehr billigen Preisen zu kaufen. F241

Die Preise sind noch herabgesetzt worden.

Der Konkursverwalter.

Zur gest. Kenntniznahme meiner w. Kundschaft, lag das

## Maßgeschäft

nach wie vor in unveränderter Weise weitergeführt wird. Hochachtungsvoll

**Grau M. Wiegand.**

## Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle mein großes Lager betriebsarbeitsreicher **Polster- und Kastenmöbel**. Große Auswahl in **Wäffern, Verticows, Schreibtischen, Garnituren, Tischendibans, Spiegeln, Betten, einzelnen Matratzen** etc. zu äußerst billigen gestellten Preisen. 2290 Mehrere sehr schöne Schlafzimmer werden billig abgegeben, sehr geeignet für Brautleute.

**Wilk. Egenolf, Schillerplatz 1.**

## Prima

**Braten- u. Gänsefett** empfiehlt **Loesch's** Beifolien.

Vorzügliichen

## Familien-Thee

Russert gehaltvoll und fein, à Pfund Mk. 3.— und Mk. 4.— empfiehlt die **Theehandlung** von **Julius Steffelbauer, 23. Webergasse 23.** 2597

## Für Wöchnerinnen und Kranke:

**Wasserdichte Bett-Einlagen** von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter.  
**Armbinden.**  
**Fingerlinge** a. Patentgummi u. Leder.  
**Bruchbänder.**  
**Bettpfannen.**  
**Urinflaschen.**  
**Brusthütchen.**  
**Milchpumpen.**  
**Eisbeutel.**  
**Einnehmgläser** und **Trinkröhren.**  
**Krankentassen.**  
**Einnehmelöffel.**  
**Inhalations-Apparate.**  
**Ozonlampen.**  
**Spuckgläser.**  
**Taschen-Spuckgläser.**

**Irrigatore,** complet, von Mk. 1.40 an.  
**Injectionsspritzen.**  
**Nasen- u. Ohren-Douchen** u. -Spritzen  
**Pulverbläser.**  
**Augen- und Ohrenklappen.**  
**Klystierspritzen** von Gummi, Glas und Zinn.  
**Glycopumpen.**  
**Glycerinspritzen.**  
**Verbandwatte,** chem. rein, sterilisirt und präparirt.  
**Verbandgaze, Lint.**  
**Verbandbinden.**  
**Guttaperchataff.**  
**Hillroth Battist.**  
**M-settig Battist.**  
**Luftkissen,** rund und eckig.

**Leibbinden** in allen Größen und Preislagen.  
**Wochenbettbinden.**  
**Leibumschläge** nach Priessnitz.  
**Brustumschläge**  
**Fieber-Thermometer.**  
**Bade-Thermometer.**  
**Zimmer-Thermometer.**  
**Wärmflaschen** v. Gummi und Metall.  
**Leibwärmer.**  
**Nothverband-Kissen** für das Gewerbe in verschiedenen Zusammenstellungen und Preislagen.  
**Taschen-Apotheken.**  
**Reisen-Apotheken.**  
**Medicinische Seifen.**

**Gesundheitsbinden.** Ia Qualität.  
**Befestigungsgürtel** in allen Preislagen von **50 Pf.** an.  
**Suspensorien.**  
**Desinfectionsmittel,** wie **Lysol, Lysolform, Carbolwasser, Creolin** etc.  
**Mineralwässer.**  
**Sodener** und **Emser Pastillen.**  
**Aechte Kreuznacher Mutterlange.**  
**Kreuznacher Mutteraugen-Salz.**  
**Stassfurter Salz.**  
**Aechtes Seesalz.**  
**Fichtennadel-Extract.**  
**Badeschwämme.**  
**Zungenschaber.**

Beste Waare!

Billigste Preise!

Telephon 717.

# Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6.